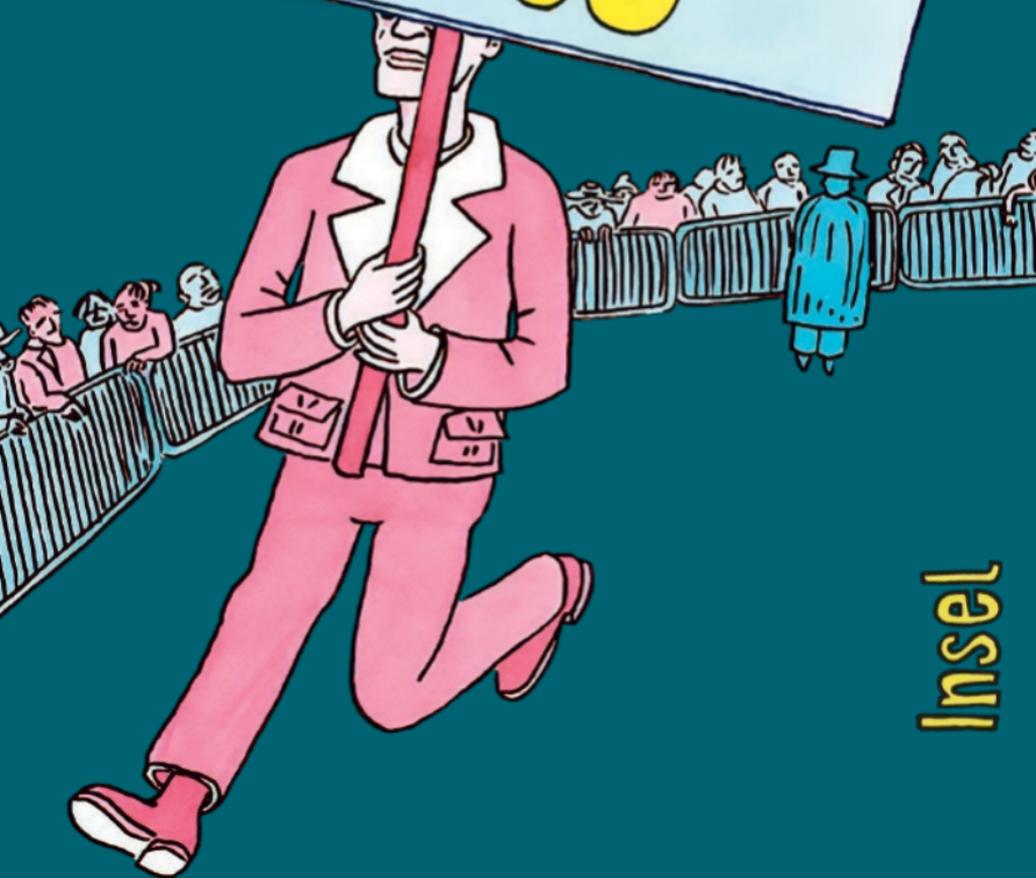


SPOTT macht  
SpaSS



Insel

Robert Walser

insel taschenbuch 5098

Robert Walser

Spott macht Spaß



Robert Walser ein Humorist? Man kennt ihn als Poeten, der die Natur besingt, als ›writer's writer‹, als seismografischen Beobachter seiner Zeit. Doch nicht unbedingt als einen Autor, der Lacher erntet.

Diese Auswahl präsentiert den witzigen, spöttischen, frechen, kurz: den höchst vergnüglichen Robert Walser. Schon Franz Kafka wusste um dessen Humor: Beim Vorlesen aus dem Werk seines bewunderten Kollegen soll er unter schallendem Gelächter vom Stuhl gefallen sein.

**Robert Walser**, geboren am 15. April 1878, lebte in Biel, Zürich, Berlin, Bern und von 1933 an in der Heil- und Pflegeanstalt Heirisau. Er publizierte 15 Bücher, mehr als 1000 Texte in Zeitungen und Zeitschriften und gilt heute als einer der wichtigsten deutschsprachigen Autoren des 20. Jahrhunderts. Walser starb am 25. Dezember 1956.

**Reto Sorg** unterrichtet Neuere Deutsche Literatur an der Universität Lausanne und leitet das Robert Walser-Zentrum in Bern. Zahlreiche Publikationen im Bereich moderne und zeitgenössische Literatur und Kunst. Mitherausgeber der *Berner Ausgabe* der Werke Robert Walsers im Suhrkamp Verlag.

**Lukas Gloor**, Germanist, leitet das Robert Walser-Archiv in Bern. Mitherausgeber der *Berner Ausgabe* der Werke Robert Walsers im Suhrkamp Verlag.

**Nora Gomringer** ist Lyrikerin, Filmemacherin und schreibt und spricht für Radio, Fernsehen und Feuilleton. Seit 2010 leitet sie das Internationale Künstlerhaus Villa Concordia in Bamberg.

Robert Walser

SPOTT macht  
SpaSS

Texte zum Vergnügen

Herausgegeben von  
Lukas Gloor und Reto Sorg

Unter Mitarbeit von  
Gelgia Caviezel

Mit einem Nachwort von  
Nora Gomringer

Insel Verlag

Erste Auflage 2025  
insel taschenbuch 5098  
Originalausgabe

© Insel Verlag Anton Kippenberg GmbH & Co. KG, Berlin, 2025  
Alle Rechte vorbehalten. Wir behalten uns auch eine Nutzung des Werks  
für Text und Data Mining im Sinne von § 44b UrhG vor.

Umschlaggestaltung: Kosmos Design

Satz: Satz-Offizin Hümmer GmbH, Waldbüttelbrunn

Druck: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN 978-3-458-68398-8

Insel Verlag Anton Kippenberg GmbH & Co. KG  
Torstraße 44, 10119 Berlin  
info@insel-verlag.de  
www.insel-verlag.de

## *Inhalt*

Spott macht Spaß 9

### *Rede an einen Ofen*

Energisch 13  
Basta 15  
Na also 19  
Gar nichts 23  
So! Dich hab ich 26  
Die Wurst 30  
Helbling 33  
Rede an einen Ofen 37

### *Schriftsteller Walser*

Walser über Walser 41  
Schwäche kann eine Stärke sein 43  
Spezialplatte 46  
Die italienische Novelle 48  
Stilvolle Novelle 51  
Könnemann 54  
Spaziergang 56  
Unter einer Linde 58  
»Göttin der Dichtkunst, bitte, bitte!« 60  
Die grüne Spinne 67

## *Literaturteufelei*

- Die Glosse 73
- Vortragsabend 76
- Wenn Autoren krank sind 78
- Beitrag zur Beantwortung der Gutenbuchfrage 82
  - Literatursituation 84
  - Abfertigung 86
  - Hier wird kritisiert 88
  - Kurt vom Walde 91
  - Detektivroman 94
  - Wilhelm Tell 96
  - Dickens 98

## *Im Kuhstall*

- Kennen Sie Meier? 105
  - Vier Späße 108
  - Aschinger 112
  - Gebirgshallen 115
  - Kuhstall 117
  - Fabelhaft 119
  - Hose 121

## *Der neuntgrößte Dichter*

- Der Nobelpreis 127
- Kotzebue 129
- Hermann Hesse 131
- Der Lyriker 133

|                             |     |
|-----------------------------|-----|
| Der beleidigte Korridor     | 134 |
| Hier wird sorgsam übersetzt | 136 |
| Rilke †                     | 138 |
| Grabrede                    | 139 |
| Brief an Frieda Mermet      | 142 |

### *Nachwort*

|  |     |
|--|-----|
| Nora Gomringer: Mit vor Ernsthaftigkeit<br>gewissermaßen bebender Stimme | 147 |
| Zu dieser Ausgabe  | 151 |
| Textnachweise  | 153 |



## *Spott macht Spaß*

Schade um die Lüfte jetzt,  
wär' so gern in einem Parke,  
leider hat mich meine starke  
Ader vor die Tür gesetzt.

Schade um den Teesalon  
und um seine süße Sahne,  
die sich mir im Größenwahne  
aufgelöst in Spott und Hohn.

Doch wie machte Spott mir Spaß.  
Ach, ihr könnt es gar nicht glauben.  
Sich ein Paradies zu rauben,  
dazu braucht es schon etwas.



*Rede an einen Ofen*



## *Energisch*

Was nützt die Energie, wenn kein Genie da ist? Ich stand übrigens heute energisch, d. h. recht früh auf und darf daher den Vorwurf der Ziellosigkeit ablehnen.

Zielen ist schön, nur muß man auch treffen. Nutzlos verschossenes Pulver nimmt sich komisch aus.

»Energie, Energie!«, rief ich einem ältern Mann unmutig zu, der mit sichtlicher Umständlichkeit wie mit einem Werkzeug umging.

»Leute, wie seid ihr heute träge. Nehmt euch an meiner Munterkeit ein Beispiel.« Ich lief in der Tat flott einher.

Einer hatte seinen Regenschirm in die Achselhöhle eingeklemmt: Bequemlichkeit gefällt mir stets nur halb. Allgemeiner Energiemangel, ich kann dich nicht ansehen!

Energisch wurde mir manches Manuskript zurückgeschickt.

»Nimm's nur gemütlich«, sagte ich zu einem Straßenfeger. Natürlich meinte ich's etwas höhnisch.

Angreifer sind meist energisch; daß aber der Angriff glückt, ist nicht gesagt. Energie macht an sich glücklich, deshalb hasten viele nur so dahin.

Zurückhaltung verlangt auch Energie. Man kann mit Energie sowohl etwas ausführen wie etwas unterlassen. Beides kann so nützlich wie schädlich sein.

Energisch sein nimmt Kraft in Anspruch, weshalb man's nicht jederzeit sein darf.

Ich war als Jüngling unerhört energisch und bewies Energie, wo ich es selbst nicht für möglich hielt.

Ziellosigkeit führt zum Ziel, während feste Absicht den

Zweck oft verfehlt. Wenn wir uns zu eifrig mühen, kann's vorkommen, daß uns die Mühe schadet. Ich würde zu rascher Langsamkeit oder langsamer Schnelligkeit raten. Ratschläge können immerhin auch nicht mehr sein als Ratschläge.

Jeder habe mit sich und andern nur immer hübsch Geduld. Treiben trägt nicht viel ab. So viel ist sicher, daß wer nicht auszieht, nicht heimzureisen braucht.

Man besinne sich, eh' man energisch wird.

## *Basta*

Ich kam dann und dann zur Welt, wurde dort und dort erzogen, ging ordentlich zur Schule, bin das und das und heiße so und so und denke nicht viel. Geschlechteswegen bin ich ein Mann, staateswegen bin ich ein guter Bürger und rangeshalber gehöre ich zur besseren Gesellschaft. Ich bin ein säuberliches, stilles nettes Mitglied der menschlichen Gesellschaft, ein sogenannter guter Bürger, trinke gern mein Glas Bier in aller Vernunft und denke nicht viel. Auf der Hand liegt, daß ich mit Vorliebe gut esse, und ebenso liegt auf der Hand, daß mir Ideen fern liegen. Scharfes Denken liegt mir gänzlich fern; Ideen liegen mir vollständig fern, und deshalb bin ich ein guter Bürger, denn ein guter Bürger denkt nicht viel. Ein guter Bürger ißt sein Essen, und damit basta!

Den Kopf strenge ich nicht sonderlich an, ich überlasse das andern Leuten. Wer den Kopf anstrengt, macht sich verhaßt; wer viel denkt, gilt als ungemütlicher Mensch. Schon Julius Cäsar deutete mit dem dicken Finger auf den mageren hohl-äugigen Cassius, vor dem er sich fürchtete, weil er Ideen bei ihm vermutete. Ein guter Bürger darf nicht Furcht und Verdacht einflößen; vieles Denken ist nicht seine Sache. Wer viel denkt, macht sich unbeliebt, und es ist vollständig überflüssig, sich unbeliebt zu machen. Schnarchen und Schlafen ist besser als Dichten und Denken. Ich kam dann und dann zur Welt, ging dort und dort zur Schule, lese gelegentlich die und die Zeitung, treibe den und den Beruf, bin so und so alt, schein ein guter Bürger zu sein und schein gern gut zu essen. Den Kopf strenge ich nicht sonderlich an, da ich das andern Leuten überlasse. Vieles Kopfzerbrechen ist nicht meine Sache,

denn wer viel denkt, dem tut der Kopf weh, und Kopfweh ist vollständig überflüssig. Schlafen und Schnarchen ist besser als Kopfzerbrechen, und ein Glas Bier in aller Vernunft ist weitaus besser als Dichten und Denken. Ideen liegen mir vollständig fern, und den Kopf will ich mir unter keinen Umständen zerbrechen, ich überlasse das leitenden Staatsmännern. Dafür bin ich ja ein guter Bürger, damit ich Ruhe habe, damit ich den Kopf nicht anzustrengen brauche, damit mir Ideen völlig fern liegen und damit ich mich vor zu vielem Denken ängstlich fürchten darf. Vor scharfem Denken habe ich Angst. Wenn ich scharf denke, wird es mir ganz blau und grün vor den Augen. Ich trinke lieber ein gutes Glas Bier und überlasse jedwedes scharfes Denken leitenden Staatslenkern. Staatsmänner können meinerwegen so scharf denken wie sie wollen und so lang, bis ihnen die Köpfe brechen. Mir wird immer ganz blau und grün vor den Augen, wenn ich den Kopf anstrenge, und das ist nicht gut, und deshalb strenge ich den Kopf so wenig wie möglich an und bleibe hübsch kopflos und gedankenlos. Wenn nur leitende Staatsmänner denken, bis es ihnen grün und blau vor den Augen wird und bis ihnen der Kopf zerspringt, so ist alles in Ordnung, und unsereins kann ruhig sein Glas Bier in aller Vernunft trinken, mit Vorliebe gut essen und nachts sanft schlafen und schnarchen, in der Annahme, daß Schnarchen und Schlafen besser seien als Kopfzerbrechen und besser als Dichten und Denken. Wer den Kopf anstrengt, macht sich nur verhaßt, und wer Absichten und Meinungen bekundet, gilt als ungemütlicher Mensch, aber ein guter Bürger soll kein ungemütlicher, sondern ein gemütlicher Mensch sein. Ich überlasse in aller Seelenruhe scharfes und kopfzerbrechendes Denken leitenden Staatsmännern, denn unsereins ist ja doch nur ein solides und unbedeutendes Mitglied der menschlichen Gesellschaft und ein sogenannter

guter Bürger oder Spießbürger, der gern sein Glas Bier in aller Vernunft trinkt und gern sein möglichst gutes fettes nettes Essen ißt und damit basta!

Staatsmänner sollen denken, bis sie gestehen, daß es ihnen grün und blau vor den Augen ist und daß sie Kopfweg haben. Ein guter Bürger soll nie Kopfweg haben, vielmehr soll ihm immer sein gutes Glas Bier in aller gesunden Vernunft schmecken, und er soll des nachts sanft schnarchen und schlafen. Ich heiße so und so, kam dann und dann zur Welt, wurde dort und dort ordentlich und pflichtgemäß in die Schule gejagt, lese gelegentlich die und die Zeitung, bin von Beruf das und das, zähle so und so viele Jahre und verzichte darauf, viel und angestrengt zu denken, weil ich Kopfanstrengung und Kopfzerbrechen mit Vergnügen leitenden und lenkenden Köpfen überlasse, die sich verantwortlich fühlen. Unsereins fühlt weder hinten noch vorn Verantwortung, denn unsereins trinkt sein Glas Bier in aller Vernunft und denkt nicht viel, sondern überläßt dieses sehr eigenartige Vergnügen Köpfen, die die Verantwortung tragen. Ich ging da und da zur Schule, wo ich genötigt wurde, den Kopf anzustrengen, den ich seither nie mehr wieder einigermaßen angestrengt und in Anspruch genommen habe. Geboren bin ich dann und dann, trage den und den Namen, habe keine Verantwortung und bin keineswegs einzig in meiner Art. Glücklicherweise gibt es recht viele, die sich, wie ich, ihr Glas Bier in aller Vernunft schmecken lassen, die ebenso wenig denken und es ebenso wenig lieben, sich den Kopf zu zerbrechen wie ich, die das lieber andern Leuten, z. B. Staatsmännern, freudig überlassen. Scharfes Denken liegt mir stillem Mitglied der menschlichen Gesellschaft gänzlich fern und glücklicherweise nicht nur mir, sondern Legionen von solchen, die, wie ich, mit Vorliebe gut essen und nicht viel denken, so und so viele Jahre alt sind, dort und dort erzogen

worden sind, säuberliche Mitglieder der menschlichen Gesellschaft sind wie ich, und gute Bürger sind wie ich, und denen scharfes Denken ebenso fern liegt wie mir und damit basta!

## *Na also*

Eine reizende, distinguierte Bourgeoisfamilie, die eines Morgens, zirka vier Uhr, bei bezauberndem Mondschein, während draußen vor dem Fenster heller Sonnenschein lächelte, wobei es leider Gottes in Strömen regnete, vergnügt beim Tee saß, saß bei was? Beim Tee!, und trank bei dieser Gelegenheit was? Ei, der Tausend, Tee! Wenn die zahlreiche zierliche Familie, indem sie so beim Tee saß, irgend etwas anderes trank als Tee trank, so soll mich der Teufel holen, und wenn selbige überaus liebenswürdige Familie, indem sie Tee schlürfte, bei irgend etwas Sonstigem saß als beim Tee saß, so verzichte ich darauf, als gescheiter und kluger Mensch zu gelten, als welcher ich bis heute Gott sei Dank noch immer gegolten habe.

Herr Verfasser! Mensch! Was ist mit Ihnen? Sind Sie nährisch?

Was mit mir sei? Gar nichts, gar nichts. Bitte sehr. Und nährisch bin ich ganz und gar nicht. Ich bitte tausendmal um Verzeihung, wenn ich zu behaupten wage, daß ich vollkommen in Ordnung bin. Ich bin absolut normal und in jeder Hinsicht zuverlässig, nur bin ich vielleicht heute sonderbarerweise nicht ganz so schriftstellermäßig aufgelegt, wie ich sonst aufgelegt und abgestimmt zu sein pflege. Ich bin vielleicht heute ausnahmsweise allerdings ein wenig so so und la la. Im übrigen bin ich ganz gesund, das darf ich versichern. Zur Schriftstellerei gehört Witz, und exakt das, was man Witz nennt, scheint mir heute bedauerlicherweise sozusagen zu fehlen.

Odol sollte auf keinem modernen Waschtisch fehlen. Wer Odol nicht schätzt, schätzt sich selber nicht. Ohne Odol ist keine Zivilisation denkbar. Wer nicht als Barbar sondern als kulti-